

Call for Papers

Ausgabe 18

Subjektives Schreiben in Wissenschaft und Schreibdidaktik?

Wenn es um das *Handlungsmuster* „akademisches Schreiben“ geht, scheuen die meisten Wissenschaftler*innen das „Ich“ und folgen zumeist einer kritisch-rationalen Grundhaltung, die maximale Distanz verspricht. Gleichzeitig sind Selbstreflexion, Introspektion und Selbstgespräch in der *Didaktik akademischen Schreibens* durchaus etablierte Konzepte: Schreibbiografien, Perspektivenwechsel, reflexive Schreibaufgaben, Portfolio-Arbeit, Feedback auf Texte und Arbeitsweisen – bei all diesen didaktischen Mitteln steht gerade das schreibende Subjekt im Fokus. Die persönlichen Erfahrungen von Schreiber*innen, deren Lösungsansätze, Strategien und Vorgehensweisen werden dabei als eine wichtige Ressource für die Bearbeitung von Schreibübungen und bei der Entwicklung von Schreibkompetenz begriffen. Pate dafür stand u. a. die Selbstbeobachtung des eigenen Schreibens, wie sie z. B. der Composition Teacher Donald Murray betrieb, und auch die Untersuchungen der Tage- und Arbeitsbücher von Schriftsteller*innen (so z. B. bei Gerd Bräuer und Ulrike Lange) zeigen, dass die Selbstanalyse der eigenen Voraussetzungen und Vorgehensweisen eine bedeutende Rolle für die Verbesserung des eigenen Schreibens spielen kann.

Innerhalb der qualitativen Sozialforschung ist mit der Autoethnografie nun ein Ansatz entstanden, der bewusst die (sozial-)wissenschaftliche Analyse des eigenen (Er-)Lebens in den Mittelpunkt stellt. Im Rahmen von Action Research und Scholarship of Teaching and Learning (SoTL) sind hier bereits erste Anwendungen zu erkennen.

Unser Gastherausgeber Tobias Schmohl lädt dazu ein, in dieser Ausgabe des JoSch der Frage nachzugehen, inwiefern autoethnografisches und/oder subjektives Schreiben in der Schreibforschung, der Schreibdidaktik und im Schreibberatungsgespräch seinen Platz finden kann und inwiefern das Zulassen von Subjektivität wissenschaftliche Texte verändert.

In folgenden Rubriken können Artikel eingereicht werden:

Forschungsdiskurs Subjektivität und wissenschaftliches Schreiben

Welche Rolle spielen subjektive Faktoren für das wissenschaftliche Schreiben? Wie wirken sich etwa Geschlecht, kultureller Hintergrund, persönliche Erfahrung, Wahrnehmungsgewohnheiten oder auch fachspezifische Perspektiven auf den Schreibprozess, das Textverständnis oder die Analyse eigener bzw. fremder Beiträge aus?

Welche wissenschaftstheoretische und wissenschaftspraktische Bedeutung kommt der Subjektivität im Rahmen von Schreibdidaktik zu? Ist eine systematische Trennung von „Untersuchungsteil“, „Ergebnisteil“ und „Diskussion“ in wissenschaftlichen Beiträgen aus wissenschaftstheoretischer Sicht überhaupt (noch) haltbar? Wie lässt sich das spezifische Erleben im Modus disziplinär verschiedenartiger Erkenntnismodalitäten schreibdidaktisch zur Geltung bringen?

Methoden und Techniken des selbstreflexiven Schreibens

Wie lassen sich Methoden wie Autoethnografie, narratives Schreiben, teilnehmende Beobachtung oder evokatives Schreiben für die Schreibdidaktik und Schreibforschung nutzen? Welche methodischen Leitlinien müssen für die wissenschaftliche Schreibberatung gelten, um die Grenze bspw. zur Esoterik nicht zu überschreiten? Welche didaktischen Mittel lassen sich darüber hinaus einsetzen, um schreibend über die eigene wissenschaftliche Arbeit zu reflektieren? Wie könnten etwa Portfolio-Arbeit, Schreibjournale, Blogs oder Wikis zu Reflektionszwecken didaktisch verwendet werden? Wie verändert subjektives Schreiben die Schreibberatung? Wie lässt sich Selbstreflexion gewinnbringend in Schreibberatungen einsetzen? Welche bekannten Methoden, Übungen oder Techniken müssen für selbstreflexives Schreiben angepasst werden – und wie?

Erfahrungsberichte und Austausch

Welche konkreten Erfahrungen gibt es z. B. mit Workshops oder Lehrveranstaltungen, die Subjektivität im wissenschaftlichen Schreibprozess bewusst thematisieren? Welche innovativen Umsetzungen gibt es, die Schreibende dazu bringen können, ihre eigene Subjektivität als Erkenntnisquelle zu nutzen und Schreibstrategien für das akademische Schreiben zu entdecken? Welche Schreibarrangements werden bereits eingesetzt, um z. B. biografisches Schreiben mit dem wissenschaftlichen Schreiben zu koppeln? Inwieweit können Schreibende ihr *tacit knowledge* im Hinblick auf domänen- und disziplinspezifische Konventionen in den eigenen wissenschaftlichen Beiträgen explizieren? Welche Konzepte und Modelle zur schreibdidaktischen Begleitung wissenschaftlicher Selbstreflexion werden bereits in Schreibwerkstätten umgesetzt?

Rezensionen/Buchempfehlungen

Welche Bücher und Fachartikel zum Thema Subjektives Schreiben, Selbstreflexion oder Autoethnografie sollten Schreibwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler kennen? Welche Beiträge können in der Ausbildung von Peer-Schreib-Tutor*innen und Writing Fellows eingesetzt werden, um Selbstreflexivität zu thematisieren?

Unter journal.der.schreibberatung@gmail.com können Sie für die 18. Ausgabe von JoSch **bis zum 06.05.2019** Beiträge einreichen, die zum Schwerpunktthema passen.

Gerne können Sie auch für die Rubrik „Forum“ Artikel einreichen, die andere Themen der Schreibforschung und Schreibdidaktik behandeln. Eingereichte Artikel dürfen noch nicht anderweitig veröffentlicht sein.

Ein Stylesheet sowie weitere Informationen für Autor*innen, Leser*innen und Interessierte rund um JoSch – Journal der Schreibberatung sind zu finden unter:

<http://www.journalderschreibberatung.wordpress.com> oder

<https://www.wbv.de/del/josch>

Bei weiteren Fragen wenden Sie sich per E-Mail an das Herausgeber- und Redaktionsteam unter: journal.der.schreibberatung@gmail.com